

Musik des Orients

XV Klassische Vokalmusik aus Persien

Es singt Hussein Ghavami

Kommentar: Alain Daniélou

Aufnahmen: Internationales Institut für vergleichende
Musikstudien Berlin

precher: In Persien bedeutet Dichtung nicht - wie im Abendland - einen Text, den man druckt und liest, sondern Gesang, also musikalische Ausdeutung und Überhöhung des Wortes. Der persische Sänger ist zugleich Poet, und der Dichter zugleich Sänger. Nicht auf dem Umweg über Bücher gewinnt man den Zugang zum Empfindungsreichtum und zur Gedankentiefe der großen persischen Dichter; diesen Zugang vermitteln vielmehr die iranischen Sänger, die noch in der alten Tradition verwurzelt sind.

Ihre Kunst ist in technischer Hinsicht äußerst schwierig. Es bedarf vieler Jahre, um jene eigenartigen Kehlkopfbewegungen zu erlernen, die jeder einzelnen gesungenen Silbe besondere Ausdruckskraft verleihen. Wenn der Sänger die melodische Linie improvisiert, so hält er sich an die sogenannten Dastgah, die Modi der persischen Musik, wobei die Gestaltung der musikalischen Form gänzlich vom Text abhängig gemacht wird, was insbesondere für lange Gedichte zutrifft. Kürzere Poeme werden häufig zu komponierten melodischen Figuren vorgetragen, deren Reihenfolge im Rahmen eines bestimmten Modus vorher festliegt. Diese Kompositionen heißen Radif und werden stets von einem Melodieinstrument und manchmal auch einer kleinen Trommel begleitet, deren Rhythmen mit dem Versmaß des Gedichts übereinstimmen.

Unter den Musikern, die im Iran die Kunstform des gesungenen Gedichts auf dem höchsten Niveau pflegen, nimmt Hussein Ghavami heutzutage den ersten Platz ein. Wie kein anderer gibt er die gefühlsbetonte Atmosphäre, die zärtliche Liebe und mystische Schwärmerei wieder, die in der Dichtkunst an den Sultanshöfen des 12. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt. Für diese Höfe schufen Hafis und Sa'adi ihre unsterblichen Werke.